

<b>Zeitschrift:</b>	Befreiung : Zeitschrift für kritisches Denken
<b>Herausgeber:</b>	Freigeistige Vereinigung der Schweiz
<b>Band:</b>	2 (1954)
<b>Heft:</b>	3
<b>Artikel:</b>	"Das Christentum ist mir, was es war, eine Mythologie neben anderen [...]
<b>Autor:</b>	Hebbel, Friedrich
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-410299">https://doi.org/10.5169/seals-410299</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

aufgeben will? Und weil sie das nicht will, darum und darum vor allem — ich schreibe vor allem, weil auch noch außerkirchlich-politische Motive hineinspielen — die Hundertjahrfeiern des — sagen wir es höflich — märchenhaften Dogmas von der «unbefleckten Empfängnis der heiligen Jungfrau». Welche Feiern doch eine ganz besondere oder besser, typische Begleitmusik dadurch erhalten haben, daß der Nachfolger der Erfinder dieses Dogmas ausgerechnet dem Caudillo Don Francesco Franco den höchsten Orden der Kirche, den Jesus-Orden verliehen hat. Was die Leiter der Kirche wieder einmal dahinstellt, wo sie stets gestanden haben und wohin sie allein gehören: an die Seite der Reaktion, der totalitären Unduldsamkeit, des willkürlichen und unschuldig vergossenen Blutes, an die Seite des Terrors, des Untergangs, des Todes.

Tatsächlich ist und bleibt wahr, daß nur das Interesse der Kirche, ihrer Geistlichkeit und der mit ihnen verbundenen gesellschaftlichen Einrichtungen die Legenden von «unbefleckter Empfängnis», «jungfräulicher Mutterschaft», «leibhaftiger Himmelfahrt» und alle die anderen ständig wiederholten, nach altem Aberglauben neu ausgeklügelt hat. Von Paulus bis heute. Wir doch sind mit Emil Zola überzeugt, daß «der einzige Glaube, der uns retten kann, der Glaube an die vollbrachte Anstrengung ist», der Glaube an uns selbst, die Erkenntnis von den natürlichen Gesetzen, das Werk der menschlichen Vernunft, die zielsichere, gewissenhafte, verantwortungsbewußte Arbeit, und daß es für einen ehrlichen, denkenden, wissenden Menschen genügend ist, «dieses Leben zu beschließen, nachdem er sein Werk getan hat». Aller religiöse Rest ist, was er nun eben einmal ist: nicht nur Wahn, Legende, Märchen, Gespensterei und Einfältigeres, sondern auch eine zumindest so üble Tyrannie wie jede andere. Franco, «unbefleckte Empfängnis» mit allem was daraus folgt und papistische Kirche: drei-einig sind sie, nicht zu trennen . . .

---

*«Das Christentum ist mir, was es war, eine Mythologie neben anderen und, wie ich jetzt, nach abermaliger jahrelanger Beschäftigung mit den Akten, leider hinzufügen muß, nicht einmal die tiefste.»*

Friedrich Hebbel in einem Brief vom 25.  
Oktober 1862 an Friedrich von Uechtritz